

## Euro wird zum Sprengsatz für Europa

Zu dem Leitartikel „Europa und der Nationalstaat“ in der SZ vom 24./25. 5.:

Der Leitartikel hat deutlich gemacht, wie singular und apolitisch die deutsche Haltung in der Europapolitik ist. Nicht nur der Euro ist für den Binnenmarkt nicht notwendig, sondern auch ein „Mister GASP“ ist auf der internationalen Bühne eine Lachnummer. Solange eine solche Figur nicht mit dem militärischen Potential und dem politischen Willen der europäischen Staaten glaubwürdig wuchern kann, bleibt er zahnlos.

Die Nationalstaatsphobie, die die politische Klasse verbreitet, ist typisch deutsch; sie wird von keiner anderen politischen Elite in Europa geteilt. Auch hier ein deutscher „Sonderweg“. Sie weist unsere Politiker als europaunfähig aus. Daß unsere nationalen Interessen ausschließlich in Europa gewahrt seien,

glaubt uns sowieso keiner. Unsere Nachbarn wollen kein Europa, das am deutschen Wesen genesen soll. Überall in Europa wird über das Pro und Kontra von Maastricht gestritten. Nur in Deutschland herrscht von seiten der politischen Klasse Totenstille. Bundeskanzler Kohl liegt wie Mehltau auf dem Land. Jede abweichende Meinung wird politisch negativ sanktioniert. Auch die Opposition fällt in Sachen Europa aus. Wenn alle politischen Richtungen für eine Idee eintreten, scheint mit der Idee etwas nicht in Ordnung zu sein. Daß sich auch der Bundespräsident als Trommler für Regierung und Euro hergibt, ist völlig unverständlich. Wenn er glaubt, mit dem Euro beginne die „echte Gemeinschaft“, macht er sich etwas vor. Der Euro wird zum Sprengsatz für Europa. Wäre es nicht primär seine Aufgabe, Nachdenk-

lichkeit gegenüber der oberflächlichen Euro-Euphorie der Regierung und der Opposition an den Tag zu legen?

Wer glaubt, nach Einführung des Euro wären die anderen Staaten Europas bereit, substantielle Souveränitätsrechte an die Brüsseler Bürokratie abzutreten, der irrt. Aufgrund der Geschichte spielen die nationalstaatliche Souveränität und die Nation im Denken der Briten und der Franzosen, um nur zwei Staaten zu nennen, eine herausragende Rolle. Dabei ist es nicht so wichtig, daß der Nationalstaat klassischer Provenienz immer weniger Problemlösungs-Kapazitäten besitzt. Obsolet, wie die Deutschen meinen, ist er aber deshalb noch lange nicht. Ebensowenig ist er der Ursprung des Nationalismus, für den ihn unsere politische Klasse irrtümlicherweise hält.

Dr. Ludwig Watzal, Bonn